



Eröffnung der Tagung in der Aula der Thüringer Fachhochschule für öffentliche Verwaltung durch JÖRG VOSSHAGE

Fotos: S. Loboda

Thüringer Landesanstalt für Wald, Jagd und Fischerei

Nachhaltigkeit der Waldfunktionen – Wunsch und Wirklichkeit

Am 14. September 2010 hatte die Thüringer Landesanstalt für Wald, Jagd und Fischerei zu einem Kolloquium unter dem Thema „Nachhaltigkeit der Waldfunktionen – Wunsch und Wirklichkeit“ nach Gotha geladen.

Mehr als 150 Teilnehmer konnte der Moderator der Veranstaltung, JÖRG VOSSHAGE, Leiter der Thüringer Landesanstalt für Wald, Jagd und Fischerei (TLWJF), begrüßen. Interessant, dass vor allem Privatwaldbesitzer und Vertreter kommunaler Forstbetriebe der Einladung gefolgt waren.

Prof. Dr. habil. Dr. h.c. HORST KURTH, der in seiner Tharandter Forschungs- und Lehrtätigkeit Generationen von Forstleuten in die Forsteinrichtung (die Mutter der Nachhaltigkeit) eingewiesen hat, führte mit seinem Vortrag „Nachhaltige Waldwirtschaft im Lande von OETTEL, COTTA und KÖNIG: auch heute?“ in das Thema ein.

Da über Nachhaltigkeit nur mit Blick in die Forstgeschichte gesprochen werden kann, nahm KURTH die Zuhörerschaft zunächst in das 18. Jh. mit. Am Beispiel der forstlichen Klassiker OETTEL, COTTA und KÖNIG verwies er darauf, dass die Wiege der Forsteinrichtung gewissermaßen in Thüringen gestanden hat und damit entscheidende Grundlagen für die Nachhaltigkeit in Thüringen entwickelt wurden. Die Nachhaltigkeit bedarf der Regelung, der Planung – also der Forsteinrichtung: Was muss getan werden, um vom IST (Inventur) zum SOLL (Zielwald) zu kommen?

Freilich ist heute der Zielwald zur Gewährleistung aller Waldfunktionen nicht leicht zu beschreiben.

Reichten für die Sicherung der Nachhaltigkeit der Nutzfunktion vier Nachhaltigkeitskriterien aus, hat die Ministerkonferenz zum Schutz der Wälder in Europa inzwischen sechs Nachhaltigkeitskriterien mit 100 Indikatoren aufgestellt. Dessen ungeachtet blickt KURTH optimistisch in die Zukunft. Immerhin bedurfte es im 18. Jh. auch 40 Jahre, bis sich die Idee der Nachhaltigkeit (damals der Holzträge) auch in der Praxis umgesetzt hatte. Dass der Begriff der Nachhaltigkeit „aus dem Tann befreit wurde“ und in die Gesellschaft gelangt ist, sollte die Forstleute mit Stolz erfüllen.

Mit Blick auf den Naturschutz plädiert KURTH vehement für das Integrationsprinzip und fordert eine dynamische Denkweise auch beim Naturschutz (was wird beispielsweise langfristig aus den Altholzinseln?).

Der Abteilungsleiter Forsten und Naturschutz des Thüringer Ministeriums für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz, Prof. Dr. KARL-FRIEDRICH THÖNE, ließ sich aus terminlichen Gründen vertreten. Sein Vortrag „Wald und Holz – unverzichtbarer

Wirtschaftsfaktor in Thüringen“ wurde von ROLAND KAISER (Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz) gehalten.

40 000 Arbeitskräfte und 2 Mrd € Jahresumsatz sind eindrucksvolle Zahlen für das Cluster Forst und Holz in Thüringen. Damit ist die Forstwirtschaft der größte Arbeitgeber im ländlichen Raum.

Größere Holzreserven liegen in Thüringen noch im Kleinprivatwald. Im Projekt Privatwaldmobilisierung werden derzeit 3 Fm/ha einer Nutzung zugeführt. In diesem Bereich würde die Einstellung von 50 Arbeitskräften bei 2,2 Mio € Personalkosten für den Freistaat Thüringen ein unbereinigtes Steuereinkommen von 33 Mio € bringen. Auch soll jeder zusätzliche Einschlag von 100 Fm 1,2 neue Arbeitskräfte bedeuten. Bleibt lediglich offen, warum diese Effekte dem Finanzministerium nicht vermittelbar sind.

KAISER verwies darüber hinaus auf den forstpolitischen Dialogprozess „Wald im Wandel“, der die Erhaltung und Entwicklung der Wälder in Thüringen unter Beachtung der Nachhaltigkeitskriterien öffentlichkeitswirksam flankieren soll. Hinsichtlich der Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes führte KAISER aus, dass auch sie den Wirtschaftsfaktor Wald und Holz befördern. Der Nationalpark Hainich mit seinen eindrucksvollen Besucherzahlen und das Projekt „Forsten und Tourismus“ sind hier nur zwei Beispiele. Sein Resümee „Die größten Nichtsnutze sind die



Prof. Dr. HORST KURTH stellte u.a. die Entwürfe für Medaillen zur forstlichen Nachhaltigkeit vor, die die Gesellschaft „Schule der Nachhaltigkeit e.V.“ im Jahr 2009 prämiert hat.



Dr. HERMANN BOLZ: „Nachhaltigkeit ist im Kern ein auf den Menschen bezogener Begriff.“ (...) „In Europa sollten wir weiter dem Modell der multifunktionalen Forstwirtschaft folgen.“



RUPRECHT V. BUTLER (l.), JÖRG VOBHAGE
Waldbesitzer v. BUTLER: „Ich habe großen Respekt vor den Thüringer Forstleuten, die unseren Wald nach 1945 bewirtschaftet haben.“

Nichtnutzer“ löste einige Unruhe aus, die KAISER in der Diskussion aber aufzulösen versuchte: Er wollte sich so verstanden wissen, dass die Sicherung aller Waldfunktionen – auch der Naturschutzfunktionen – für ihn eine Form der Waldnutzung (im weiteren Sinne) darstellt.

JÜRGEN BODDENBERG (TLWJF) behandelte in seinem Vortrag die Frage, inwieweit das Prinzip der Nachhaltigkeitskontrolle auch anwendbar auf einzelne Schutzfunktionen sei. Auch er ging zunächst auf die forstgeschichtliche Entwicklung des Nachhaltigkeitsbegriffes ein, allerdings widmete er sich insbesondere der Frage, ab wann die Idee der Nutzungsnachhaltigkeit mit Aspekten des Naturschutzes verknüpft wurde. So fand er bereits bei HERDER eine frühe Brücke: Mit dem Satz „Selten hat man eine Gewächs- oder Tierart dieses oder jenes Erdstrichs ausgerottet, ohne nicht bald die offenbarsten Nachteile für die Bewohnbarkeit des Ganzen zu erfahren.“ (Ideen zur Geschichte der Philosophie der Menschheit; 1782) liefert HERDER als Zeitzeuge der Etablierung des forstlichen Nachhaltigkeitsprinzips den Ansatz zur Erweiterung des Begriffs.

Im Folgenden schilderte BODDENBERG, warum bis heute eine echte Kontrolle aller Nachhaltigkeitsaspekte scheitert. Aus seiner Sicht fehlen bisher operationale Zielvorgaben und deren Steuergrößen, ursächlich bedingt durch die häufig zu heterogenen Naturschutzziele. Auch fehlte bisher eine wirkliche Nachfrage für eine Nachhaltigkeitskontrolle der Schutzfunktion, weil man getreu der veralteten Kielwassertheorie davon ausging, dass infolge der ordnungsgemäßen Waldbewirtschaftung die anderen Funktionen automatisch gesichert seien.

Für Thüringen ist es dennoch mit der Zusammenlegung der Fachverfahren Forsteinrichtung, Waldbiotopkartierung und – für die Natura-2000-Gebiete – die Fachbeitragserstellung gelungen, einen klei-

nen Schritt hin zur Nachhaltigkeitskontrolle für einen Teil der Naturschutzfunktion (der Habitatsicherung) zu machen.

„Nachhaltige Waldbewirtschaftung aus Privatwaldsicht“ stellte RUPRECHT V. BUTLER vor. Aus Sicht eines Familienwaldbesitzes, der 1945 enteignet und 1996 von der BVVG zurückgekauft wurde, verweist er darauf, dass der Wald eine Produktionsstätte ist, deren Risiko er in jeder Hinsicht allein zu tragen hat. Die Vorteile aus der Waldbewirtschaftung kommen in Deutschland aber im Rahmen der Allgemeinwohlverpflichtung allen zugute.

Dessen ungeachtet bekennt sich v. BUTLER sehr engagiert zum Dreiklang der Waldfunktionen, zur ökonomischen, ökologischen und sozialen Verantwortung bei der Waldbewirtschaftung. Das freie Betretungsrecht hält er für richtig. Das, was man heute Biodiversität und Naturschutz nennt, ist ihm eine von Generation zu Generation überkommene Selbstverständlichkeit, die gut vereinbar ist mit der für den Privatwald wichtigsten Komponente, der ökonomischen. Mit dem Wissen um eine ungewisse Zukunft setzt er in seinem Betrieb in der Vorderröhön insbesondere auf Mischbestände aus Buche und Douglasie, damit „der Wald auch kommenden Generationen Erträge und Freude bringt“.

SUSANNE SCHWERHOFF (TLWJF) referierte über „Forstliche Umweltbildung – zwischen Kielwasser und Kernaufgabe“. Aus ihrer Sicht ist die Umweltbildung neben Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion die vierte Waldfunktion, die enorm an Bedeutung gewinnen wird, weil sie die nachfolgenden Generationen befähigen kann, nachhaltige Entwicklung in der Gesellschaft zu gestalten.

Bewusst grenzt SCHWERHOFF die Umweltbildung von der Waldpädagogik ab: „Ich bin kein Pädagoge, ich bin Förster“. Nur wenn wir echt sind, können wir auch überzeugen. Für die Thüringer Landesanstalt für Wald, Jagd und Fischerei sind es

gegenwärtig vor allem die Kindergärten und die 1. bis 4. Klassen, denen Umweltbildungsangebote unterbreitet werden. Lernort ist in jedem Fall der Wald, den die Kinder zu Fuß erreichen sollen. „Erlebnis ist der Schlüssel zum Wissen“, Nachhaltigkeit muss erlebbar gemacht werden, damit Nachhaltigkeit auch gelebt werden kann. Die Arbeit in Kleingruppen sichert hierbei individuelles und stressfreies Lernen. Der Förster fungiert lediglich als Impulsgeber.

Auf die Nachhaltigkeit der Erholungsfunktion ging ANDREAS LUCAS (TLWJF) in seinem Vortrag „Das Konzept Forsten und Tourismus“ ein. Beim Konzept „Forsten und Tourismus“ handelt es sich um die landesweite Erfassung, Abstimmung und Digitalisierung des Erholungswegesystems in Thüringen, wobei die Landesforstverwaltung vor allem eine moderierende Rolle spielt. Das Konzept zielt auf eine Optimierung der Erholungsfunktion des Waldes, auf einen Beitrag zur Stärkung des Tourismus im ländlichen Raum, auf den Dialog zwischen Eigentümern und Nutzern und auf Planungssicherheit für die Forstwirtschaft und den Tourismus.

Nach einem ersten Durchgang im Jahr 2004 wurde das Projekt bis zum 31.12.2008 überarbeitet – jeweils mit öffentlichem Auslegungsverfahren. Seit 2009 wird das Konzept „Forsten und Tourismus“ kontinuierlich in der Thüringer Landesanstalt für Wald, Jagd und Fischerei weiterentwickelt und aktualisiert. Gegenwärtig sind in Thüringen 19 035 km Wanderwege, 6 986 km Radfahrwege, 12 295 km Reitwege, 1 015 km Ski-Wanderwege und 200 km Wasserwanderwege ausgewiesen.

Welchen Beitrag die „Forstliche Informationsverarbeitung“ bei der Sicherung der Nachhaltigkeit der Waldfunktionen leisten kann, stellte RALF-PETER THOMAS (TLWJF) vor. Unter den heutigen gesellschaftlichen,

politischen und ökonomischen Bedingungen ist eine nachhaltige Forstwirtschaft ohne eine funktionierende und adäquate Informationstechnik nicht möglich. Vielmehr ist die Informationstechnik ein wesentlicher Teil der Organisationsstruktur und mit den Aufgaben Verfahrensunterstützung, Informationsbereitstellung, Kommunikation und Dokumentation ein wesentlicher Erfolgsfaktor jedes Unternehmens. Informationstechnik ist eine strategische Führungsaufgabe – Informationen sind eine Ressource, die Geld kostet und die man nicht unbegrenzt zur Verfügung stellen kann. Informationstechnik unterstützt nachhaltige Prozesse und muss daher selbst auch nachhaltig betrieben werden.

Noch einmal einen Bogen zum Eingangsreferat von Prof. KURTH spannte **Dr. HERMANN BOLZ** (Zentralstelle der Forstverwaltung in Neustadt a.d. Weinstraße, Landesforsten Rheinland-Pfalz) in seinem Vortrag „Nachhaltigkeit der Waldfunktionen – ein Plädoyer für ein staatsnahes Forstwesen“ Nachhaltige Entwicklung ist ein sperriger Begriff – wichtig ist sein Kern. Als Gesinnung bzw. Handlungsmaxime reicht sie viele Generationen in die Zukunft. Forstleute können kompetent erzählen, was Nachhaltigkeit bedeutet und welche Auswirkungen eine Überforderung (Übernutzung) der Wälder hat. Im 19. Jh. waren es staatsnahe Förster, die die devastierten Wälder in Deutschland wieder aufgebaut haben.

Zu beachten ist, dass sich der Wald durch biotische, abiotische, ökonomische und soziale Faktoren in ständigem Wandel befindet. Sorgen bereiten die dem Wald gegenüber Gleichgültigen (nach einer aktuellen Studie z. B. 18 %). Diese Gruppe dürfte anwachsen. Zunehmend virtuelle Welten stellen deshalb die Umweltbildung vor neue Herausforderungen. Nachhaltige Waldentwicklung darf nicht losgelöst von der nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft gedacht werden.

Der Wald ist eine gigantische Quelle nachwachsender Rohstoffe, ein Naturraum großer Naturnähe und Biodiversität. Der Wald wird zunehmend aber auch genutzt als Psychotop für Menschen, die in naturfernen Wohn- und Arbeitswelten leben. Es ist offen, welcher Akzent (Nutzung, Naturschutz, Psychotop) demnächst aktiviert wird. Forstleute können und sollen in dem oft einseitig gesteuerten gesellschaftlichen und marktwirtschaftlichen Kräftespiel eine ganzheitliche, forstfachliche Perspektive der Waldbewirtschaftung sichern und damit dafür sorgen, dass wichtige Leistungen der Wälder für die nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft nicht gefährdet werden. Zur multifunktionalen Forstwirtschaft gibt es keine Alternative.

Wolfgang Arenhövel, TLWJF

Nachhaltigkeit im Wald

Überlegungen zum Beitrag der multifunktionalen Forstwirtschaft zur nachhaltigen Entwicklung unserer Gesellschaft von HERMANN R. BOLZ ¹⁾

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ oder „nachhaltige Entwicklung“ wird inflationär und dabei häufig sinnentstellt gebraucht. Gerade im Zusammenhang mit den Beiträgen der Forstwirtschaft zur nachhaltigen Entwicklung unserer Gesellschaft erscheint eine erneute Standortbestimmung hilfreich.

Nachhaltigkeit oder nachhaltige Entwicklung bezieht sich auf den Menschen, es ist dies eine zutiefst anthropozentrische Leitidee. Die Menschheit emanzipiert sich durch die kulturelle (memetische) rasch von der natürlichen (genetischen) Evolution. Eine Reintegration des Menschen in den natürlichen Kreislauf ist nicht mehr möglich. Bei diesem Trennungsprozess werden Beziehungen, welche die Menschheit zum natürlichen System unterhält, be- und auch überlastet. Aktuelles Beispiel hierfür ist die Versorgung mit Energieträgern und Rohstoffen. Dadurch kann die nachhaltige Entwicklung der Menschheit gefährdet werden, wie dies etwa zu Beginn der Neuzeit durch die Erschöpfung der Lebensgrundlage Wald in Mitteleuropa der Fall war. Vieles spricht dafür, dass wesentliche Risiken für die nachhaltige Entwicklung auch heute anthropogener Natur sind.

Die Entlastung angespannter Beziehungen zum natürlichen System setzt heuristisches Denken und Forschen voraus, dessen zielführenden Ergebnisse durch effiziente, effektive und akzeptierte Technik zur Wirkung gebracht werden müssen. So erfolgte die Entlastung der übernutzten Wälder Ende des Mittelalters u.a. durch die Erschließung der „unterirdischen Wälder“ (Kohle, Gas, Öl), die Verbesserung des Transportwesens und die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft insbesondere durch Zucht, Düngung und Pflanzenschutzmittel.

Die heutigen Wälder stellen im Hinblick auf die Sicherung der nachhaltigen Entwicklung unserer Gesellschaft ein beachtliches Reaktionspotenzial dar. Dieses ergibt sich insbesondere aus ihrer Flächenwirksamkeit (ein Drittel Deutschlands ist bewaldet) und ihrer Naturnähe. Im Vordergrund steht dabei die Frage, welchen Beitrag sie zur nachhaltigen Entwicklung unserer Gesellschaft, und dies wiederum nachhaltig, leisten können.

In Abhängigkeit von der nationalen wie globalen Entwicklung können idealtypisch drei Schwerpunkte zur Erzeugung wichtiger Beiträge für die nachhaltige Entwicklung identifiziert werden.

Schwerpunkte für die nachhaltige Entwicklung

Der Wald als Rohstoff- und Energiereservoir

Zweifellos kann der Rohstoff- und Energiebedarf unserer Gesellschaft nicht, wie im Mittelalter, überwiegend aus dem Wald gedeckt werden. Trotzdem erscheint es möglich, im Krisenfall den Beitrag, den die Wälder schon heute und mit großen positiven ökologischen Effekten zur Entwicklung unserer Gesellschaft leisten, zumindest vorübergehend zu erhöhen. Dies kann durch die zusätzliche Mobilisierung von Holz insbesondere aus dem Klein- und Kleinstprivatwald und insgesamt nicht zuletzt durch eine weiterreichende holzgebundene Wertschöpfung auf der Basis entsprechender Forschung und Technik erfolgen. Holz bei geringen Wirkungsgraden in ungedämmten Häusern zu verbrennen ist keine Zukunftsoption.

Der Wald als Naturraum

Das Ökosystem Wald ist im Vergleich mit der offenen oder gar der Stadtlandschaft recht naturnah. Die Grenzerträge zur Erhö-

hung der Naturnähe sind daher bei gegebenem Mitteleinsatz gering. Aus dieser Sicht läge es nahe, zur Erhöhung der Naturnähe zusätzlich vorgesehene Mittel dahin zu steuern, wo größere Grenzerträge erwirtschaftet werden können. Dies ist nicht zuletzt die Bildung und Wissenschaft, denn insbesondere darüber kann die Entlastung der Natur organisiert werden.

Unabhängig hiervon könnte bei einer krisenhaften Gefährdung der nachhaltigen Entwicklung der Wald rasch und ohne erhebliche Folgekosten als von menschlichen Einflüssen befreiter Rückzugsraum für die Natur zur Verfügung gestellt werden.

Der Wald als Physio- und Psychotop

Der moderne Mensch lebt überwiegend in artifiziell gestalteten Umgebungen bei geringer körperlicher Belastung. Seine täglichen Wahrnehmungen erfolgen zunehmend über künstliche Medien. Es ist nicht auszuschließen, dass diese Art der Entfremdung erhebliche negative physische und psychische Auswirkungen haben kann. Das Ökosystem Wald kann hier sowohl in physischer als auch psychischer Hinsicht als wirksamer Ausgleichsraum dienen. Ein Raum im Übrigen, in dem nach herrschender Auffassung die Wurzeln der Menschheit liegen.

Das Potenzial der Wälder,

entlang dieser Eckpunkte wirksame Beiträge für die nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft leisten zu können, wird durch die multifunktionale Forstwirtschaft mitteleuropäischer Prägung bewahrt und ausgebaut. Auf dieser Basis kann die Nutzung der Wälder je nach Notwendigkeit im Bedarfsfall in jeden der vorgenannten Schwerpunkte geführt werden.

Um dies zu gewährleisten, bedarf es gut ausgebildeter Forstleute, die in der Lage sind, der Komplexität des Ökosystems Wald gerecht zu werden und die es verstehen, sektoral herausragendes Fachwissen in eine Gesamtbetrachtung zielführend zu integrieren. Eine besondere Bedeutung kommt ihnen gerade heute in einer Zeit zu, in der der Wald aufgrund rascher Entwicklungen im natürlichen und sozioökonomischen Bereich auf dem Weg in ein anderes Fließgleichgewicht ist. Von besonderer Relevanz für diese Entwicklung sind neben anderen Faktoren der Klimawandel, die globale Artenwanderung sowie die sich verändernden Ansprüche von Gesellschaft und Wirtschaft an den Wald.

Die Erschließung und Bewahrung des Nachhaltigkeitspotenzials der Wälder führt im konkreten Fall zu erheblichen Zielkonflikten zwischen den unterschiedlichen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anspruchsträgern. Dies insbesondere dann, wenn sich die Risiken für die nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft erhöhen. Um einen wirksamen Ausgleich der unterschiedlichen Interessen in diesem bedeutenden Natur-, Wirtschafts- und Erholungsraum zu gewährleisten, bedarf es einer staatsnahen, wohlgerichtet nicht staatlichen, Verortung des Forstwesens. Auch der Wiederaufbau der verwüsteten Wälder zu Beginn der Neuzeit erfolgte unter starkem staatlichem Schutz und nicht etwa durch gesellschaftliche und wirtschaftliche Kräfte.

¹⁾ Kurzfassung des Vortrages von Dr. HERMANN R. BOLZ anlässlich des Kolloquiums „Nachhaltigkeit der Waldfunktionen – Wunsch und Wirklichkeit“ am 14.9.2010 in Gotha.

Dr. HERMANN R. BOLZ leitet die Zentralstelle der Forstverwaltung in Neustadt a.d.W. (Rheinland-Pfalz).